

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 81/82 (1923)
Heft: 24

Artikel: Das Kraftwerk Ritom der S.B.B.
Autor: Eggenberger, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-38926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dass es die auf der Voraussetzung eines bestimmten Erddruckes beruhende, nicht sachgemäße Fragestellung war, die bisher den Fortschritt gehemmt hat. Ein solcher steht zu erwarten, wenn die Forschung sich mit der erweiterten Aufgabe der Aufhellung des Zusammenhangs zwischen Druck und Wandbewegung befasst. Bereits sind die ersten Schritte in dieser Richtung geschehen.

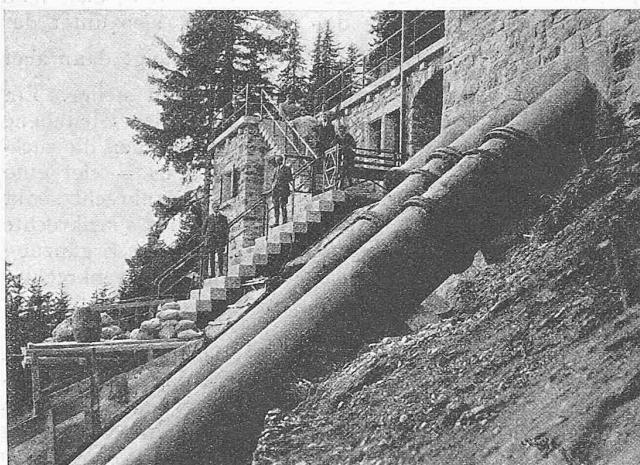


Abb. 30. Obere Seilbahnstation neben der Apparatenkammer.

Das Kraftwerk Ritom der S. B. B.

I. Wasserbaulicher Teil.

Von Ing. H. Eggenberger, Bern,
Stellvertreter des Oberingenieurs für Elektrifikation der S. B. B.
(Fortsetzung von Seite 289.)

Die Seilbahn. Zum Transport der Rohre und der Baumaterialien für den Unterbau der Druckleitung, sowie der oberhalb gelegenen Bauobjekte ist westlich der Rohrbahn eine Standseilbahn von 1 m Spurweite auf durchwegs gemauertem Unterbau in bekannter Ausführung der „Giesserei Bern“ der v. Rollschen Eisenwerke mit im Unterbau verankertem Oberbau (Abb. 29) erstellt worden. Das Gewicht der Schienen mit keilförmigem Kopf beträgt 26,8 kg/m. Die Bahn ist auf der ganzen Länge einspurig, ohne Ausweiche, hat also nur einen Wagen. Die Antriebstation ist unten beim Maschinenhaus in einem besondern Gebäude angeordnet. Die Führung des Seiles von der durch einen Drehstrommotor von 72 PS Dauerleistung angetriebenen Winde weg bis zu den Umlenkrollen in der oberen Station (siehe Abbildung 30) geschieht neben dem Geleise, auf der der Rohrleitung abgewendeten Seite. Dabei wird das Seil über Rollen von grossem Durchmesser geleitet, die unter Anpassung an den natürlichen Durchhang zum Teil auf Böcken von verschiedener Höhe ruhen (Abbildung 31). Von der oberen Station bis zum Wagen läuft das Seil in der Mitte zwischen den Schienen auf gusseisernen Rollen. In der horizontalen Kurve, die mit einem konkaven Gefällsbruch zusammenfällt, wird durch Druckrollen am oberen und untern Kurvenende ein Abheben des Seiles aus den schießen Tragrollen verhindert. Das Drahtseil hat einen Durchmesser von 32 mm und ein Gewicht von etwa 3,5 kg/m². Der Seilzug beträgt bei dem maximalen Rohrgewicht von 6,5 t 9550 kg. Da die Bruchgrenze des Kabels bei 57500 kg liegt, besteht rund sechsfache Sicherheit gegen Zugbeanspruchung. Der Wagen, der für den Transport der Rohre eine Tragfähigkeit von 6500 kg und für den Materialtransport mit Schrägaufsatzen eine solche von 5000 kg aufweist, ist mit einer automatischen Bremse versehen, die beim Verschwinden des Seilzuges am Wagen in Funktion tritt und aus zwei Zangenpaaren besteht, von denen jedes in bekannter Weise auf einen Schienenstrang wirkt; die automatische Bremse kann auch mittels eines Hebels von Hand in Tätigkeit gesetzt werden. Außerdem ist noch

eine Handbremse zum Festhalten des Wagens beim Auf- und Abladen angebracht. Da von einem gewissen Punkte (Fixpunkt 3) an das Seiltrumm, das von den Umlenkrollen der oberen Station zur Winde führt, das Uebergewicht über den leeren Wagen erhalten würde, ist dort ein Belastungswagen aufgestellt, der sich im Ruhezustand gegen zwei feste Puffer stützt und vom Seilbahnwagen mitgenommen

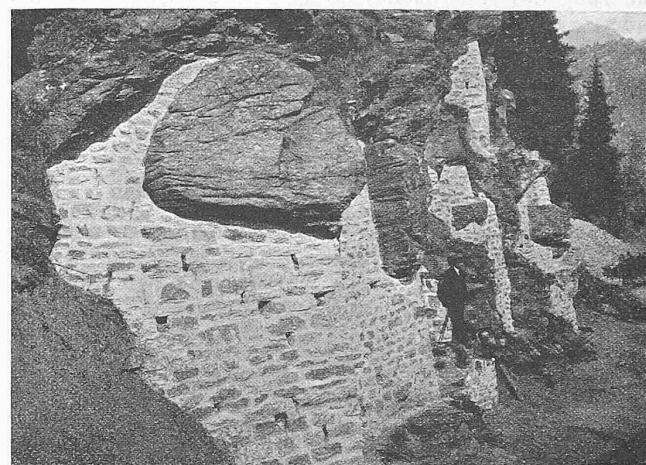


Abb. 33. Sicherungsarbeiten an der Strasse Wasserschloss-Ritomsee.

bezw. dort wieder abgesetzt wird. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt für schwere Lasten 0,5 m/sec, für den leeren Wagen und geringe Belastung 1 m/sec. Das Signalisieren vom Wagen aus erfolgt durch Berühren eines längs der Linie geführten Kontaktdrahtes mittelst eines Metallstabes. Es sei noch beigegeben, dass nach Bauvollendung ein geckter Kasten auf den Wagen montiert wurde und dass

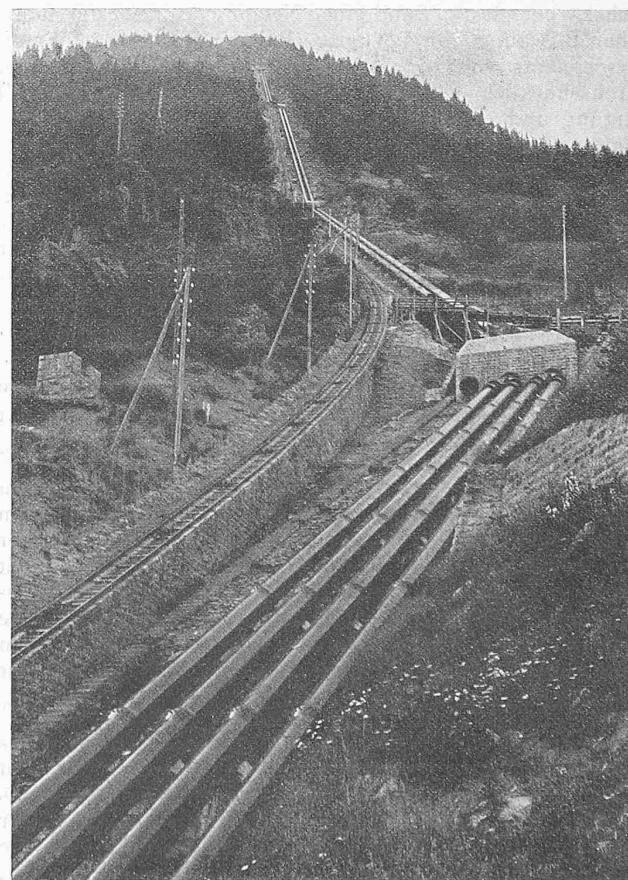


Abb. 29. Die Seilbahn bei Fixpunkt 5 (Gabelung) der Druckleitung.

die Seilbahn seit 1. Juli 1921 dem öffentlichen Verkehr dient; zu diesem Zweck sind auch Zwischenhaltstellen für öffentliche Benützung eingerichtet worden (Abb. 32).

Verbauungen. Zum Schutze der Druckleitung und der Seilbahn gegen Steinschlag und Schneerutsche sind links und rechts derselben, sowie oberhalb des Wasserschlusses, umfangreiche Verbauungen ausgeführt worden. So wurden alle losen Felspartien, namentlich auch an der Verbindungsstrasse vom Wasserschloss zum See (Abb. 33), untermauert und grössere Klüfte vermauert. An andern Stellen sind Steinfanggräben ausgehoben und Wälle aufgeschüttet worden. Steile Böschungen erhielten Flechtwerk und die Deponien und kahlen Stellen soweit als möglich eine Beplanzung mit Bergerlen. (Forts. folgt.)

Beitrag zur Didaktik des technischen Unterrichts.

Von Prof. A. Imhof, Dipl. Ing., Winterthur.

Seit Jahren macht sich ein grosses Interesse an der Gestaltung des technischen Studiums geltend. Meist handelt es sich um die Wahl der zu unterrichtenden Disziplinen, um die grössere Betonung der technischen oder der allgemein bildenden Fächer, um die mehr oder weniger starke Hervorhebung der Gefühls- oder der mathematischen Betrachtungsweise u. a. m. Sehr viele didaktische Probleme, die so oft diskutiert werden, hängen in der Anwendung in allzu hohem Mass vom persönlichen Geschick des Lehrers ab, weshalb oftmals die Disputationen fruchtlos bleiben. Man vergisst darob oft die wichtigen organisatorischen Probleme zu sehr.

Ein solches, das *Lehrmittelproblem*, das den Lehrerfolg sicher sehr wesentlich beeinflusst, soll hier zur Sprache kommen; dem Verfasser ist es in seiner eigenen Lehrertätigkeit Jahr für Jahr ein wichtiges und nicht leichtes Problem.

Es sei hier nicht an die besonderen Fälle gedacht, ob das eine oder andere Lehrmittel in diesem oder jenem Fach geeignet sei. Einem Techniker, der immer als wichtiges Axiom die Oekonomie der Arbeit anhören muss, ist der Rückblick auf das Studium der Mittelschule, wie namentlich der Hochschule, neben den vielen angenehmen Seiten alsbald ein bitterer, als er sich erinnert, wie oft er nicht Studierender, sondern Schreibmaschine war. Man sehe sich den ungeheuren Stoss der nach Diktat oder nach der Vorlesung voll geschriebenen Hefte an. Wir leben im Zeitalter des Buches, wir besitzen gerade über die technische Lite-

nach der Tafel zeichnete. Von lehrreichem Verfolgen des Vortrages war bei dieser Arbeit selten die Rede, wir waren eben Schreibmaschinen. Mochte die Vorlesung noch so wertvoll sein, man betrachtet später mit kritischem Blick die Unzahl der Kollegienhefte, wo die oft im Moment nicht genügend verstandene Wissenschaft registriert wird, ein Zerrbild des Gebotenen! Was an der Hochschule wertvoll war, bestand nicht in diesen zeitraubenden Schreibbüchern, sondern es waren die oft höchst interessanten und bleibenden Eindrücke erweckenden, mit grossen Mitteln gebotenen experimentellen Demonstrationen, die Laboratoriums-Uebungen, zusammen mit den bezüglichen Protokollen, die konstruktiven Uebungen, die schriftlichen und mündlichen Repetitorien. Im übrigen schöpfte ich wie noch mancher sein Hauptwissen aus Büchern, die oft fast im Geheimen, mit schlechtem Gewissen parallel studiert wurden. Ungleich viel mehr als durch Mitschreiben hätte man davongetragen durch aufmerksames Verfolgen des Vortrages, der bei vielfach gedruckten langweiligen rechnerischen Ableitungen auf die Literatur verwiesen hätte, der nicht, wie dies oft der Fall war, aus persönlichen Neidgefühlen von guten Büchern geschwiegen, sondern reichlich auf die zweckmässige Literatur verwiesen hätte. Meine Diskussionen mit Studienkameraden bestätigten mir diese mächtigen, tiefgreifenden Uebelstände stets aufs Neue. Es ist Tatsache, dass der technische Lehrer im allgemeinen die Fachliteratur sehr schweigsam behandelt, und meist aus unschönen Gründen. Man muss sie nach dem Studium erst, oft über viele Fehlgriffe kennen lernen. Es ist ein vornehmes Problem der Lehrertätigkeit, den Studierenden fähig zu machen, aus dem Haufen schlechter Literatur die gute auszulesen und diese rationell zu verarbeiten. Hierin geschieht aber bis heute fast nichts.

Es ist nicht nötig, dass ein Buch sich eng an den Vortrag anschliesse, man kann bei richtiger Erziehung dazu trotzdem daraus alles Wesentliche schöpfen. Der Vortrag gibt das nötige Temperament dazu, den nötigen betonenden Akzent auf das Wichtige.

Anders ist's natürlich in den hohen Sphären der Wissenschaft, wo der persönliche Vortrag Gebiete berührt, die noch nicht genügend zum literarischen Allgemeingut geworden sind. Auch der mathematische Unterricht macht insofern eine Ausnahme, als hier in zeitraubenden Worten wenig zu schreiben ist. Wo es sich um stets rasch sich weiter entwickelnde Teile der Wissenschaft handelt, um Gebiete, die übrigens grösstenteils erst in den obersten Semestern zum Vortrag gelangen, ist die Niederschrift auf Grund des Vortrages natürlich nicht zu umgehen.

Es gibt sogar Gebiete, in denen die Uebungen genügten, wenn in geeigneten Seminarien auf die richtige Wahl der Literatur hingewiesen und für eine richtige zeitliche Einteilung gesorgt würde. Dazu gehören die Tatsachen registrierenden Disziplinen, wo die Unzahl der Formen und Regeln durch blosses Einsetzen von Ziffern ihren Zweck erfüllen, wie z. B. die allgemeine Maschinenlehre. Wozu denn eine Menge von Profileisen an die Tafel zeich-

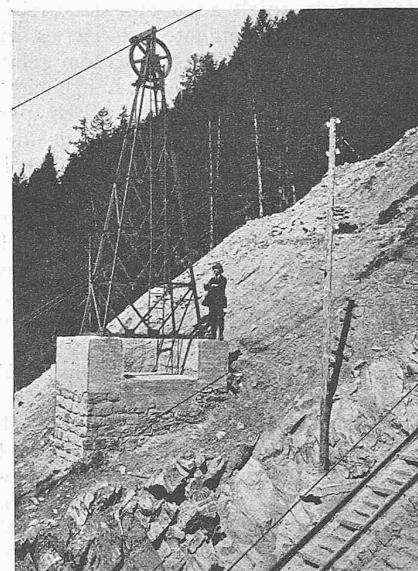


Abb. 31. Stiltrolle der Seilrückführung.

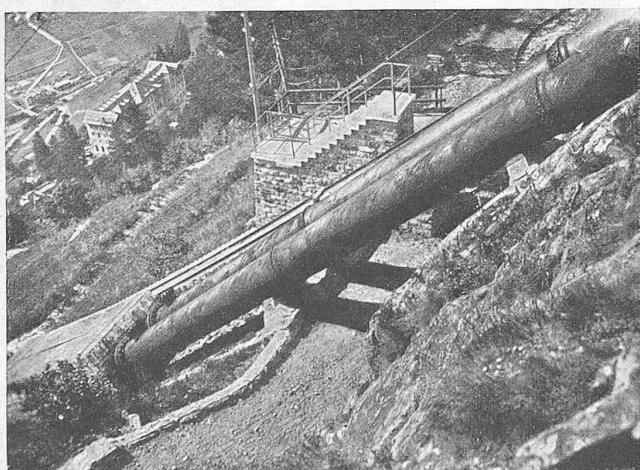


Abb. 32. Haltestelle Altanca der Seilbahn.

ratur eine grosse Zahl guter Bücher. Trotzdem verschleudern wir den Grossteil unseres Fachstudiums, um handschriftlich Bücher zu schreiben. Ich erinnere mich an das Schauspiel gewisser Kollegien, wo diese Schreiberei nicht wohl ohne Arbeitsteilung durchführbar war, derart, dass von zwei Freunden der eine nur schrieb, der andere nur